

# „Ein Mann ist keine Altersvorsorge“

Zum Gespräch bittet Helma Sick digital, im Hintergrund stapeln sich Bücher, vermutlich viele von ihr selbst geschrieben. Seit mehr als 30 Jahren ist sie Autorin und Expertin für Finanzen und Frauen. Mittlerweile führt ihre Nichte Renate Fritz ihre Beratung, doch Helma Sick ist regelmäßig im Büro – um mitzuarbeiten und für die Laune. Ein Gespräch über die Macht der Zahlen, falsche Romantik und das Glück des eigenen Gartens.

**BISS: Frau Sick, Sie sind vor Kurzem 81 geworden.**

**Wie geht es Ihnen denn so?**

Mir geht es so gut wie nie.

**Und das in einem Alter, in dem es oft gesundheitlich nicht so toll ist.**

Abnutzungserscheinungen hat jeder in meinem Alter. Aber ich jammere nicht. Fehlt mir was, gehe ich zum Arzt. Hatte ich Kummer, ging ich zur Therapeutin. Ich lebe in einer Seniorenresidenz und habe alles, was ich brauche, und dabei jede Freiheit. Ich trage keine große Verantwortung mehr. Mir ist es noch nie so gut gegangen wie jetzt. Ich bekomme täglich mehrere Einladungen für Vorträge. Das zeigt mir, dass das Thema Frauen und Finanzen viele noch bewegt.

**Sie bewegt es seit der Jugend.**

**Dabei sind Sie aufgewachsen in Zeiten, in denen galt, dass die Ehe Frauen für immer absichert.**

Ich habe schon jung gemerkt, dass das nicht stimmt. Eine Tante war mit einem Alkoholiker verheiratet. Der war einmal pro Woche sturzbetrunken, hat sie geschlagen. Dann hat sie zwei Nächte im Stall geschlafen und ist zu ihm zurück. Ich habe sie gefragt: Warum? Sie weinte und sagte: Ich habe kein Geld,

keinen Beruf, ich muss bei ihm bleiben. Ihr besseres Leben begann, als er gestorben war. Das hat mir zu denken gegeben, obwohl ich damals die Dimensionen gar nicht begriffen habe. Viele Jahre später habe ich als kaufmännische Geschäftsführerin im Frauenhaus gesehen, dass die Frauen schrecklich misshandelt wurden, aber sich auch ein Leben allein selbst finanziert nicht vorstellen konnten. Ich habe damals, 1979, schon gesagt: Frauen brauchen einen Beruf und eigenes Geld, um bei einem Partner bleiben zu können, aber nicht zu müssen. Das war damals ungewöhnlich. Noch bis 1977 konnte ja ein Mann den Job seiner Frau kündigen, wenn er mit ihrer Hausarbeit nicht zufrieden war.

**Schwer vorstellbar aus heutiger Sicht.**

Der springende Punkt für all das, was in Deutschland in der Familienpolitik nicht gut läuft, war, dass mit der Teilung Deutschlands 1949 die damalige Bundesregierung beschlossen hatte: Wir wollen auf keinen Fall Verhältnisse wie in der DDR. Wir wollen die traditionelle Familie, Vater geht arbeiten, Mutter ist zu Hause und arbeitet eventuell ehrenamtlich. Das hat sich im Gesetz nieder-

geschlagen und wurde erst Ende der 70er-Jahre in eine partnerschaftliche Ehe umgewandelt. Damit war die Frau zu Hause für alles verantwortlich – von der Kindererziehung bis zur Pflege der Alten. Der Staat musste nichts tun. In Schweden hat man damals diskutiert: Wie löst man Frauen aus der Abhängigkeit von der Familie? Indem man sieht, dass Care-Arbeit eine gesellschaftliche Aufgabe ist, für die man Infrastruktur bereitstellen muss. Deshalb haben die zum Beispiel ein anderes Pflegesystem. Bei uns gelten Kindererziehung wie Pflege bis heute als ein privates Problem, das privat gelöst werden muss. 80 Prozent der Hausarbeit und der Care-Arbeit werden deshalb von Frauen gemacht.

**Wenn sich Frauen damals nicht vorstellen konnten, unabhängig zu sein, wie haben Sie erste Kundinnen gewonnen?**

Ich habe auf Wissensvermittlung gesetzt, weil mich das Thema so gepackt hat: Warum haben Frauen weniger Geld, weniger Rente? Ich bin darauf gestoßen, dass Frauen zwar immer für das kleine Geld zuständig waren, mit dem sie Familien wunderbar durch schlechte Zeiten brachten. Aber das große

Geld, Handel, Gewerbe waren Männern vorbehalten. Das hatten die Frauen vor meinen Vorträgen nie gehört. Sie waren begeistert, daraus haben sich Beratungen ergeben.

**Sie haben in den Jahrzehnten danach vor Tausenden von Frauen gesprochen, unzählige beraten. Hatten Sie das Gefühl, dass sich was ändert?**

Natürlich. Als ich jung war, WAR der Mann die Altersvorsorge. Heute haben alle Frauen eine Ausbildung. Die Frage ist nur: Wie lange üben sie den Beruf aus? Mir sagen alle, die beruflich mit Frauen zu tun haben, dass gut ausgebildete Frauen, Akademikerinnen, sich vermehrt in die Familie zurückziehen. Es melden sich häufig Firmen, die viele Teilzeitfrauen haben und Fachkräfte brauchen. Die sagen: „Wir wollen sie fördern, aber wenn sie auf der Teilzeit sitzen bleiben, geht das nicht.“ Universitäten laden mich zu Vorträgen ein, Frauenverbände. Neulich schrieb mir eine Professorin, die überwiegende Mehrheit ihrer Studentinnen sei der Meinung, wenn sie mit einem Mann zum ersten Mal essen gehen, muss er bezahlen. Fünfzigerjahre-Mief! Das ärgert mich.





### **Wo sehen Sie die Ursachen?**

Zum Beispiel in einem völlig überhöhten Anspruch an sich selbst: 100% Geliebte, 100% Ehefrau, 100% Supermutter, 100% Berufstätige und dabei immer gut aussehend und durchtrainiert. Bei solchen Ansprüchen ist die Frau irgendwann ein 400%iges Wrack. Deshalb arbeiten 69% der erwerbstätigen Frauen in Teilzeit, oft auf Dauer. Das ist fatal. Sie wissen nicht, dass die meiste Rente kriegt, wer möglichst lange möglichst viel einzahlt.

### **Aber man kriegt doch jedes Jahr den Rentenbescheid.**

Ich weiß, dass viele Frauen ihre Renteninformation nicht lesen, weil „es sie deprimiert“. Ich will nicht negativ über Frauen reden, ich bin Feministin. Ich will, dass Frauen verstehen, dass sie für sich verantwortlich sind und nicht jemand anderer.

### **Welche Erklärungen liefern denn die Frauen selbst für ihr angebliches Desinteresse an Karriere und hohen Gehältern?**

Manchmal höre ich: Die Wirtschaft ist so männlich geprägt und es ist so anstrengend. Alles richtig. Nur wenn wir uns nicht einmischen und mitmischen, bleibt das auch in hundert Jahren noch so. Oft sagen Frauen auch: Aber, Frau Sick, Sie können mir doch nicht vorschreiben, wie ich leben soll! Dann sage ich: Will ich auch nicht, aber Sie müssen die Folgen Ihrer Entscheidungen kennen. Und wenn Sie die kennen, handeln Sie anders. Ich kann heute niemandem raten, sich blauäugig jahrelang auf die Familie zu konzentrieren, wenn in Großstädten jede zweite Ehe scheitert, flächendeckend jede dritte. Für mich war eine E-Mail einer Kundin wichtig, die ich vor Jahren beraten hatte. Die hat mir geschrieben: „Ich war 25 Jahre, wie ich dachte, glücklich verheiratet; nun hat mein Mann mich wegen einer anderen Frau verlassen. Es ist ein wahnsinniger

Schmerz, aber dank Ihnen habe ich nicht auch noch ein finanzielles Desaster, weil ich vorgesorgt habe und einen Ehevertrag gemacht habe.“

### **Was sagen Sie Frauen, warum sie das machen sollen?**

Die traditionelle Familienstruktur – Mann geht arbeiten, Frau bleibt zu Hause – ist einer der entscheidenden Faktoren für Altersarmut von Frauen. Wenn eine Ehe scheitert und sie hat wenig gearbeitet, wenig in die Rente eingezahlt, kein Geld angelegt, kann es sein, dass sie von Altersarmut betroffen ist. Es geht nicht, dass die gemeinsame Entscheidung eines Paares, z.B. für ein Kind, langfristig zum Nachteil ausschließlich von Frauen ist.

### **So ist es aber seit Jahrzehnten. Verzweifeln Sie nicht manchmal?**

Nein, ich suche Lösungen.

### **Mit welchen Argumenten bringt man Frauen konkret dazu, sich darum zu kümmern?**

Mit Zahlen. Wenn man sagt: „Zeigen Sie mir mal Ihren Rentenbescheid. Können Sie davon leben?“ Und mit Fakten: Viele Frauen setzen auf den lebenslangen Unterhalt, den gibt es aber nicht mehr. Und ich appelliere an die Würde. Zu der gehört es, nicht abhängig zu sein und für sich selbst gesorgt zu haben. Das gefällt vielen gut.

### **Wie sehen denn aus Ihrer Sicht Lösungen aus, die Paaren helfen? Ein Ehevertrag?**

Das mit dem Ehevertrag verstehen viele nicht. Sie denken daran, was früher üblich war in reichen Familien. Dort hatte der Vertrag zum Inhalt, dass im Fall der Scheidung oder des Todes das Geld wieder an die Familie fällt. Wir, also meine Nichte Renate Fritz, die unser Unternehmen mittlerweile leitet, und ich, verstehen darunter etwas anderes: Konfliktvermeidung. Es sollte festgehalten werden:

Wollen wir Kinder? Können wir die Elternzeit teilen? Wenn nicht, wie wird der Rentenausfall ausgeglichen? Wie teilen wir die Hausarbeit? Wenn das schon am Anfang diskutiert und eine Übereinstimmung erzielt wird, kann man sich einfach über die Beziehung freuen. Das machen aber die wenigsten. Die meisten lassen das auf sich zukommen: „Das wird sich schon regeln.“ Ich weiß aus Erfahrung: Das wird es nicht.

### **Und nach den Vorträgen verhandeln die Frauen mit ihren Partnern?**

Viele sagen im Anschluss: „Das leuchtet mir schon ein, aber ich habe Angst, das umzusetzen.“ Aber manche schreiben nach einer Weile: „Es war wie ein Befreiungsschlag – mein Partner hat das verstanden! Damit habe ich nicht gerechnet.“ Gerade junge Männer sind oft Gesprächsbereit.

### **Welcher Ihrer Tipps wird zu wenig umgesetzt?**

Dinge, bei denen sie vom Partner etwas verlangen sollen. Eine Frau war bei mir vor 25 Jahren zur Beratung. Sie war nicht berufstätig, lebte ohne Trauschein mit einem sehr reichen Mann zusammen. Und ich sagte ihr, neben ihrer Geldanlage, die nicht massiv war, weil sie kaum Geld hatte, dass der Partner unbedingt Geld für ihre Altersvorsorge anlegen muss und dass er ein Testament zu ihren Gunsten machen muss. Jetzt kam sie wieder und sagte verschämt: „Ich habe leider das alles nicht gemacht.“ Nun aber war ihr Lebensgefährte gestorben und geerbt hat die Tochter aus erster Ehe. Sie steht also mit Mitte 50 da und hat nichts. Weil sie sich nicht traute, mit ihm zu reden.

### **Viele Frauen sagen, dass sie gar nichts haben, das sie zur Seite legen können.**

Wenn eine Frau so wenig verdient, dass es kaum zum Leben reicht, kann sie nicht sparen. Für viele ist es aber hilfreich, zu sehen, wo das Geld hingehet. Da

läuft zum Beispiel ein Abo in einem Fitness-Center, wo man seit Jahren nicht mehr hingehet. In vielen Fällen ist ein kleiner Sparbetrag möglich. In die meisten Fonds kann man ab 25 Euro monatlich investieren. Und dann später aufstocken, etwa bei Gehaltserhöhungen. Wichtig ist, anzufangen, zu sehen, das läuft gut und ich muss dazu nichts tun.

### **Es gibt Studien, die zeigen, wenn Frauen zu viel fordern, wird ihnen das negativ ausgelegt. Wie gehen Sie mit dem Dilemma um?**

Das muss kein Dilemma sein. Es gab ja schon vor 50 Jahren einen Spruch von Simone de Beauvoir: „Frauen, die nichts fordern, bekommen das, was sie fordern, nämlich: nichts.“ Es hat nichts mit Gier zu tun, wenn man eine sachlich begründete Forderung stellt. Frauen müssen über dieses Klischee hinauswachsen. Das ist schwierig, denn das geht schon in der Kindheit los. Es gibt da zwei Kinderbücher, die heißen: „100 Dinge, die ein Junge wissen muss“ und „100 Dinge, die ein Mädchen wissen muss“. In dem Jungenbuch steht: Wie verhandle ich mit meinen Eltern um mehr Taschengeld? In dem Mädchenbuch kommt das nicht vor. Stattdessen, wie man sich schön macht und den Tisch hübsch deckt!

### **Die verstärkte Aufteilung in geschlechterspezifische Produkte hat auch Ihre Branche erreicht. Es gibt Frauenfinanzmagazine, Banken sprechen gezielt Kundinnen an. Im Gegensatz zu Ihrem Ansatz mit „rosa“ Anstrich. Wie finden Sie das?**

Gegen Frauenfinanzmagazine habe ich nichts. Sie holen Frauen wissensmäßig da ab, wo sie stehen. Ich ärgere mich aber, wenn die Fondsgesellschaft der Bank einen Frauenfonds auflegt mit dem Slogan: Anlegen mit Herz und Verstand. Darum geht es

doch nicht! Es geht um Fakten. Ich verdiene Geld, ich will es anlegen. Und habe Vorstellungen – ich will eine Immobilie, eine gute Rente oder mich selbstständig machen. Das ist bei Männern wie bei Frauen gleich. Da muss ich doch keine Blütenranken aufs Buch drucken.

### Vielleicht spricht es manche mehr an? Für Sie ist es eine Art Konkurrenz.

Wir sind da ganz gelassen. Wir sind die älteste Frauenfinanzberatung in Deutschland, die noch existiert. Was wir vertreten, basiert auf 35 Jahren Erfahrung. Die Influencerinnen, Bloggerinnen, von denen hat so gut wie keine jemals eine real existierende Frau beraten. Also alles theoretisches Wissen. Wenn Frauen sich dadurch mehr mit Geld beschäftigen, soll es mir recht sein. Aber ich höre oft, die Ratschläge sind simpel: „Kaufen Sie ETFs und lassen Sie sie 40 Jahre liegen.“ Bei uns geht es darum, zu schauen: In welcher Situation lebt eine Frau, was weiß sie, wie risikobereit ist sie? Hat sie ein ökologisches Bewusstsein? Es geht doch darum, dass die Leute das kriegen, was sie in ihrem realen Leben brauchen.

### Aber stimmt es, dass Frauen grundsätzlich vorsichtiger anlegen?

Absolut. Männer denken oft, sie durchblicken das Ganze und haben die tollste Investmentidee! Frauen wollen genau aufgeklärt werden, überlegen lange. Aber dann wechseln sie nicht ständig und haben damit große Erfolge.

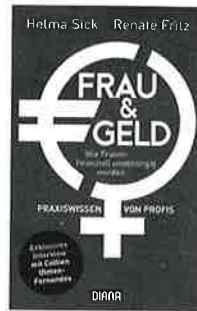
### Mit Ihrer Arbeit gleichen Sie im Prinzip auf individueller Ebene etwas aus, das gesellschaftlich schief läuft. Müssen wir nicht, statt Frauen zu Geldanlagen zu raten, infrage stellen, dass der Kapitalismus unter anderem durch kostenlose Sorgearbeit funktioniert?

(Lacht) Ja, klar. Nur bin ich etwas desillusioniert. Wir haben in den 70er-Jahren schon diskutiert über die Abschaffung des

Ehegattensplittings, gleichen Lohn für gleiche Arbeit, bessere Kinderbetreuung. Was ist passiert? Bis heute ist es nur teilweise eingelöst. Auf die Revolution zu warten – da diskutieren wir in hundert Jahren noch. Ich bin ein sehr politischer Mensch. Wenn die Frauen fragen „Was können wir tun?“, sage ich: Gehen Sie zu Ihren Abgeordneten,

beanspruchen könnten. Das gibt es in Belgien und Frankreich schon länger sehr erfolgreich. Das würde sicher vielen jungen Familien helfen. Aber das, was der Staat tut, ist das eine. Die Frauen müssen auch mitmachen. Da sehe ich Erfolge. Kleine, aber es sind welche.

### Zu denen Sie dauernd beitragen.



**HELMASICK**

ISBN: 978-3-453-36100-3

Helma Sick, 81, wurde im Bayerischen Wald geboren. Sie hat zunächst unter anderem als Sekretärin gearbeitet, später hat sie Betriebswirtschaftslehre studiert und war unter anderem kaufmännische Geschäftsführerin eines Frauenhauses. 1987 gründete sie „frau & geld“ Finanzberatung für Frauen und war damit Vorreiterin auf diesem Gebiet in Deutschland. Sie hat unzählige Beratungen durchgeführt und hält seit 30 Jahren Vorträge. Ihr erstes Buch erschien 1996, bekannt ist insbesondere das 2015 erschienene „Ein Mann ist keine Altersvorsorge“ (gemeinsam mit Renate Schmidt verfasst). Sick lebt in einer Münchner Seniorenresidenz.

fragen Sie sie, was sie für Frauen tun. Und: Schauen Sie in die Wahlprogramme.

### Wie sehen Sie die aktuelle Regierung?

Die Ampelkoalition ist abgeschlossenener als frühere Regierungen. Im Koalitionsvertrag steht etwa, dass eine Kindergrundsicherung geplant ist, das Ehegattensplitting abgeschafft werden soll und dass man Gutscheine für haushaltsnahe Dienstleistungen einführen will, die Familien

Ich setze eben da an, wo ich etwas verändern kann. Und das ist in den Köpfen der Frauen. Den Kapitalismus schaffen Sie nicht ab und ich nicht. Das haben schon ganz andere probiert. Sie haben das Buch „Ein Mann ist keine Altersvorsorge“ geschrieben. Sie selbst scheinen aber keine Altersvorsorge zu brauchen, weil Sie einfach weiterarbeiten. Was machen Sie mit Ihrer Altersvorsorge?

Ich arbeite tatsächlich seit meinem 17. Lebensjahr. Natürlich wäre ich keine ernst zu nehmende Finanzexpertin, wenn ich nicht Geld gut angelegt hätte. Nicht in ganz früher Jugend. Und in den 70er-Jahren auch nicht. Mein Mann, den ich damals kennenlernte, war in der 68er-Bewegung. Wir waren bei den Jusos, da war Geldanlage uncool. Später, mit Kind, wurde das anders. Als ich meinen Beruf ergriffen habe, habe ich gern in Aktienfonds investiert. Ich habe niemals etwas aufgelöst, wenn die Kurse nach unten gingen. Mein Geld ist gut angelegt, ich habe eine gute Rente. Natürlich müsste ich nicht mehr arbeiten. Aber ich arbeite nicht wegen des Geldes. Ich arbeite, weil ich viel weiß und das vermitteln will und weil ich viel Energie habe. Ich würde krank werden, wenn ich nichts zu tun hätte. Ruhestand – was sagt mir das? Ich hatte nie Zeit, Hobbys zu entwickeln. Es reicht mir, wenn ich spazieren gehe mit meinem Hund. Ich habe ein Häuschen auf dem Land mit Garten, da pflanze ich bienenfreundliche Blumen und kaufe immer mehr davon, obwohl kaum mehr Platz ist. Aber irgendwo finde ich immer einen. Da sitze ich und schaue zu, wie die Bienen die Blumen heimsuchen, und finde das großartig. Mehr brauche ich nicht.

### Das Geheimnis für ein frohes Alter ist also, nicht aufzuhören zu arbeiten?

Das gilt sicher nicht für alle. Manche sind nicht glücklich mit ihrem Arbeitsplatz oder haben eine sehr schwere Arbeit, z.B. in der Pflege. Ich bin durch die vielen Krisen in meinem Leben immer gut gekommen, indem ich durch Arbeit abgelenkt war. Außerdem ist es doch schön, wenn man merkt, man erreicht was. Und: Wir haben ein super Team von gestandenen Frauen. Es ist schön, hier zu sein. Dafür bin ich dankbar und will weitermachen, solange ich gesund bin.